

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 24 (1915)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



No. 49
BASEL
4. Dezember
1915

No. 49
BASEL
4 Décembre
1915

Vierundzwanzigster Jahrgang
Erscheint jeden Samstag
Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingt-quatrième Année
Paraît tous les Samedis
Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Alleinige Inseraten-Annahme: **RUDOLF MOSSE**, Annoncen-Expedition, Zürich und Basel.
Alleinige Konzessionärin für den in- und ausländischen Propagandendienst des Schweizer Hotelier-Vereins.
INSERATIONS- und ANNONCEN-Preise: Pro Petitzeile 30 Cts., Anzeigen ausl. Ursprungs 40 Cts., Reklamen Fr. 1.25, Reklamen ausl. Ursprungs Fr. 1.50

Les annonces sont seules reçues par **RUDOLF MOSSE**, Agence de publicité, Zurich et Bâle.
Seule concessionnaire du service de publicité suisse et étranger de la Société Suisse des Hôteliers.
PRIX DES ANNONCES: La petite ligne 30 cts., annonces de l'étranger 40 cts.; réclames Fr. 1.25, réclames de l'étranger Fr. 1.50.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. RUSLAND (inkl. Portozuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

ABONNEMENTS: (fr. de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85 o Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. ■ ■ ■ TÉLÉPHONE No. 2406. ■ ■ ■ Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. ■ ■ ■ Compte de chèques postaux No. V, 85 o Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel. ■ ■ ■ Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

AVIS

Neujahrsglutationen.
Seit Jahren hat sich unter unsern Mitgliedern die praktische Sitte eingebürgert, sich durch Leistung eines freiwilligen Beitrages an die Fachliche Fortbildungsschule von den zereemoniellen Neujahrsglutationen zu entbinden. Da diese Gaben dem **Tschumi-Fonds zur Erhaltung und Förderung der Fachschule** zufließen, laden wir unsere Herren Kollegen ein, einen beliebig grossen oder kleinen Betrag zu gunsten dieses Fonds an die Redaktion der «Hotel-Revue» (Post-Scheckkonto No. V. 85) in Basel einzusenden.

Die Spender, deren Namen im Organ veröffentlicht werden, betrachten sich dank ihrer Gabe von der Versendung von Neujahrsglutationen entbunden.

Chur, den 1. Dezember 1915.
Schweizer Hotelier-Verein,
Der Präsident: **Dr. O. Töndury.**

Souhais de Nouvelle-Année.

Depuis des années nos Sociétaires se sont accoutumés à se libérer de l'usage cérémonieux des félicitations du Jour de l'An moyennant le versement volontaire d'un montant quelconque à l'Ecole professionnelle. Ces dons seront versés au **Fonds Tschumi pour le maintien et le développement de l'Ecole professionnelle** et nous croyons devoir inviter nos chers Collègues à bien vouloir envoyer à la rédaction de l'**Hotel-Revue** (Compte de Chèques postaux No. V. 85) toute somme qu'il leur plaira d'offrir en faveur de cette institution.

Les noms des donateurs seront publiés dans l'organe et ces derniers peuvent, grâce à leur subside, se regarder comme exonérés de l'échange de cartes de félicitations à l'occasion du renouvellement de l'année.

Coire, le 1^{er} Décembre 1915.
Société Suisse des Hôteliers,
Le président: **Dr. O. Töndury.**

Kochkurse der Hotelfachschule
des
Schweizer Hotelier-Vereins
in Cour-Lausanne.

Am 15. Januar 1916 beginnt ein neuer **Kochkurs** mit 4monatiger Dauer, für Damen und Herren. Auskünfte und Unterrichtsplan durch die **Direktion der Hotel-Fachschule** in Cour-Lausanne.

Cours de cuisine de l'Ecole professionnelle
de la
Société Suisse des Hôteliers
à Cour-Lausanne.

Le 15 Janvier 1916 commencera un nouveau **Cours de cuisine**

d'une durée de quatre mois pour dames et messieurs.
Pour renseignements et plan d'enseignement s'adresser à la
Direction de
l'Ecole Hôtelière à Cour-Lausanne.

Betrachtungen.

Das «Berner Geschäftsblatt», Organ des Rabatt-Sparvereins Bern, bringt unter diesem Titel in seiner letzten Nummer folgenden hübschen Erguss:
Das schweizerische Justizdepartement hat dem Bundesrat den Entwurf der Verordnung über den Schutz der Hotellerie gegen die Folgen des Krieges unterbreitet. Vorgesehen ist unter gewissen Bedingungen eine Stundung der geschuldeten Zinsen und Kapitalrückzahlungen. Seitens des Schuldners muss nachgewiesen werden, dass er unverschuldet infolge des Krieges in finanzielle Schwierigkeiten gekommen ist. Dieser Nachweis ist allerdings nicht schwer zu erbringen, zumal bekanntlich der grössere Teil unserer Hotelbarone, dank der Ueppigkeit ihrer Betriebe, konstant, wie man so zu sagen pflegt, auf dem Hund war.

Ferner muss Aussicht dafür bestehen, dass sämtliche geschuldeten Beträge nach Rückkehr normaler Verhältnisse zurückerstattet werden können. «Aussicht» ist gut. Wenn es in normalen Jahren schon bekanntlich mit dem Erfüllen der Verpflichtungen greulich happerte, wo sollen jene üppigen Herren es erst nehmen, wenn mehrjährige Kapital- und Hypothekenzinsen sich neben den Lieferant-Guthaben aufgehäuft haben?

Mit dieser «Aussicht» ist es also nicht weit her; wir bewundern den kindlichen Glauben des Departements, beneiden es aber nicht darum. Sicherlich werden für diese von oben ganz «mal à propos» verhätschelten Hoteliers noch Zeichen und Wunder geschehen.

Auch der Luzerner «Compass», der an der Quelle sitzt, meint, es nehme einem wunder, dass die vornehmen Herren Hoteliers, die in guten Zeiten den Schweizern gegenüber ein so impertinent steifes Rückgrat und eine ganz erstauende Fertigkeit im Übersehen ihrer Landleute hatten, sich nun so schnell daran erinnern, dass die Schweizer auch zu etwas gut sind. All die exquisiten englischen Firmenschilder haben sich plötzlich und nachdrücklich der Mutter Helvetia in die Schürze gehängt. Wie war es nun aber vergangenen Sommer?

Weit, weit haben die Herren Hotelbarone die «Brüderhand» ausgestreckt und einfache Schweizer so herzlich und bieder willkommen geheissen, welche man in den bekannten «normalen» Jahren einfach ignoriert hätte. Wie mancher Lieferant mag wohl der Reihe nach

bei seinen vornehmen Kunden längst verfallene Guthaben «abgefressen» haben? Ich danke für solche Ferien und möchte jenen Kaufleuten von Herzen gönnen, dass sie gewitzigt aus dieser Krise hervorgehen.

Nach neuesten Zeitungsmeldungen scheinen die Schwierigkeiten bezüglich Aufnahme erholungsbedürftiger Kriegsgefangener während des Winters in unseren Berghotels gehoben. Bekanntlich geschahen die einleitenden Unterhandlungen wiederum nur der Hotellerie zuliebe. Klug, vom politischen Standpunkt aus, ist dieses Unterfangen sowieso nicht. Was etwa nebenbei von Gefühlen der Nächstenliebe gefaselt wird, ist nur blauer Dunst. Es ist ein Geschäft und für die Mutter Helvetia noch ein schlechtes, weil rote Hosen im Welschland eine ähnliche Wirkung auslösen wie das rote Tuch in der Corrida der Stierkämpfe.

Anmerkung der Redaktion. Der offenbar etwas griesgrämige Verfasser dieser Zeilen ist, wie aus seinem Gefasel hervorgeht, auf die «vornehmen» Herren Hoteliers nicht gerade gut zu sprechen. Der Mann sieht vor missgünstigem Vorurteil kaum so weit, wie seine Nase reicht, und ist daher natürlich auch nicht fähig, die Schwere der Katastrophe, die mit dem Krieg über die Hotellerie hereinbrach, in ihrem ganzen Ausmass zu erfassen. Wenn er nur eine blasse Ahnung von der Sachlage hätte, so müsste er wissen, dass vor allem der Krieg die heutigen Schwierigkeiten heraufbeschworen, und er würde sich hüten, zum Schaden der Hoteliers noch den gehässigen Spott hinzuzufügen.

Völlig falsch informiert ist der Mann insbesondere hinsichtlich der bundesrätlichen Verordnung zum Schutze der Hotellerie gegen die Kriegsfolgen; deshalb das einfältige Gerede von der Verhätelung von oben herab. Die Verordnung bringt der Hotellerie bekanntlich eine vorerst noch sehr problematische Hilfe und es heisst daher die Tatsachen völlig auf den Kopf stellen, wenn man die Öffentlichkeit glauben machen will, die Hoteliers hätten vom Bund was Wunder für Privilegien eingeräumt erhalten. Die vorübergehende Erleichterung, die die Verordnung bewirkt, wurde allerdings von den Hoteliers dankbarst quittiert; aber ihre heutige wirtschaftliche Krise werden auch sie aus eigenen Kräften überwinden müssen. Es liegt also durchaus kein Grund vor, von Vergünstigung etc. zu schimpfen, wie es der Autor des Geschäftsblatt-Artikels fälschlicherweise tut.

Ganz «mal à propos» sind ferner auch die Bemerkungen über die angebliche Missachtung der schweizerischen Hotelgäste durch die Hoteliers. Der Verfasser wird da zum Kolporteur einer böswilligen Unterstellung, die so alt ist wie die schweizerische Hotellerie selbst, ohne indes durch ihr Alter an innerer Berechtigung zu gewinnen. Schon immer ist über die Bevorzugung der Ausländer in unseren Hotels geklagt worden, ohne dabei dem Umstand Rechnung zu tragen, dass in der Behandlung der Fremden und Einheimischen ein unterschiedlicher Gradmesser von vorneherein gegeben ist. Die vernünftigen Schweizer Hotelgäste fühlen dies übrigens von selbst, bewegen sich nicht gern in Hotels mit überwiegend internationaler Klientele, sondern ziehen Häuser bescheidenen Ranges vor. Wo immer aber ein Schweizer an eine Hotelforte klopfte und die vorgesehene Preise bezahlte, so wurde — und wird er noch heute mit eben

so viel Höflichkeit und Dienstfertigkeit willkommen geheissen wie der Milliardär aus New-York. Ignoriert ist dagegen sicher noch kein Schweizer worden, es sei denn, dass er sich, statt in die Herberge zu gehen, in ein Luxushotel verirrt, was schon manchem «bescheidenen» Kunden passiert sein soll.

Ob endlich die Unterhandlungen zur Aufnahme erholungsbedürftiger Kriegsgefangener der Hotellerie zuliebe eingeleitet wurden, oder mehr aus humanitären Gründen, darüber mit dem «Berner Geschäftsblatt» zu streiten, hätte keinen Sinn. Wir — und mit uns die Hoteliers — haben uns von diesen menschenfreundlichen Bestrebungen, die nur ein Flegel «blauer Dunst» nennen kann, nie viel versprochen und sind auch heute noch überzeugt, dass, solange der Krieg dauert, kein kranker Gefangener zur Kur in unsere Berge entlassen wird. Damit fallen aber die Schlussfolgerungen des Geschäftsblatt-Korrespondenten dahin, der sich somit die Aeusserung seiner Befürchtungen hätte ersparen können.

Der Mann hätte überhaupt klüger getan, seinen bäreissigen Artikel mit den «liebenswürdigen» Titulaturen an die Adresse der Hoteliers unverfänglich zu lassen, denn er zeigt sich darin als hohler Kritiker, der über Dinge schreibt, von denen er wenig oder nichts versteht. Darum eben hätte er besser geschwiegen; aber wie sagte doch unser Herr und Meister: «Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht...»

Ueber Verträge im geschäftlichen Leben.
(e-Korresp.)
Nachdruck verboten.

Treu und Glauben, diese Merkmale einer rechtschaffenen kaufmännischen Handlungsweise, bilden auch heute noch die Grundpfeiler im geschäftlichen Leben. Wenn das Gesetz die mündlichen Vereinbarungen noch immer gelten lässt, so kann man wohl ohne Zweifel sein, dass der durch gegenseitigen aufrichtigen Händedruck geschlossene Vertrag der beste sei. Und in der Tat vollziehen sich noch gegenwärtig eine Reihe von Verträgen, die auf gesprochene Wort hin vollzogen werden.

Der Geschäftsverkehr ist indessen so vielfältig, dass nicht jedes vertragliche Abkommen mit einem Händedruck abgeschlossen werden kann, zumal, wenn es sich um wichtigere Verträge und solche von längerer Dauer handelt, da derartige Abmachungen dem Gedächtnisse leicht entwinden können. Ein schriftlich vollzogener Vertrag bekundet den Willen der beiden Parteien, die ein gemeinsames Interesse verbindet. Er regelt die Beziehungen für eine begrenzte oder unbestimmte Dauer und soll für eintretende Möglichkeiten vorsorgen, soweit menschliche Einsicht dies vermag.

Man könnte nun annehmen, dass ein schriftlicher Vertrag die beste Abmachung sei, da ja beide Parteien sich über die Vertragsgegenstände geeinigt haben. Aber nur zu oft ist das Gegenteil der Fall. Nicht selten werden Verträge getätigt, die sofort nach Abschluss ein ruhiges und beschauliches Dasein im Geldschrank führen oder sonstigen Aktenstücken einverleibt werden. Vollzieht sich ein solcher Vertrag ohne jede geschäftliche Störung, so kann auch die schlechteste Niederschrift oft ohne Aenderung und ohne schädliche Folgen

bleiben. Derartige Abmachungen sind erfreulich, aber der Wert oder Unwert des Vertrages lässt sich nicht daraus erkennen. Ja, es dürfte sogar vorkommen, dass ein Vertrag einer Partei besondere Vorteile bringt, Ursache zur strikten Innehaltung bietet.

Der Wert oder Unwert eines Vertrages erlangt aber dann erst seine Bedeutung, wenn Meinungsverschiedenheiten auftreten und der Wortlaut des Vertrages nachgeprüft wird, um das Recht festzustellen! Aus der Zahl der stets laufenden Prozesse geht zur Genüge hervor, dass den meisten Verträgen Mängel anhaften, die geeignet sind, Meinungsverschiedenheiten hervorzurufen. Die Gründe hierfür sind verschiedener Natur.

Zunächst werden oft Verträge mit Reisenden abgeschlossen, die im Auftrage ihrer Firma bereits vorgedruckte Verträge mit sich führen, die so «gefällt» sind, dass selbst der beste Kenner beim flüchtigen Lesen nichts einzuwenden hat. Etwaige Bedenken werden durch mündliche Auslegungen und Zusicherungen zurecht, die sich indessen später als wirkungslos erweisen. Derartige Verträge tragen schon bei ihrer Drucklegung den Keim von Streitigkeiten in sich. Den Vertretern dieser Firmen ist die Vertragsniederlegung zu meist selbst widerwärtig. Da sie aber in der Regel keine Vollmacht besitzen, selbständig mit dem Kontrahenten einen Vertrag abschliessen zu dürfen, so bleiben sie auf den gedruckten Vertrag, der fast immer die Form eines Bestellscheines hat, beschränkt. Nur zu oft gelingt es den Vertretern, beim Durchlesen des Vertrages durch diese oder jene Reden die Aufmerksamkeit von dem Wortlaute abzulenken, bis der Vertrag unterzeichnet ist. Würde doch die Ablehnung eines zweifelhaft angefertigten Vertrages den Reisenden um ein Geschäft und um die Früchte seiner Bemühungen bringen! Erst wenn der Hotelier, der in Treu und Glauben den Vertrag unterzeichnet hat, nicht die gedachte und erhoffte Erfüllung findet, gehen ihm beim nochmaligen sorgfältigen Studium die Augen darüber auf, dass er wesentliche Punkte nicht reif genug durchdacht hat. Wo aber Treu und Glauben versagen, soll das Gesetz Recht schaffen. Der rechtskundige Hotelier wird sich natürlich dem rechtskundigen Anwalt anvertrauen müssen, der die Verteidigung im Sinne seines Klienten und den Rechtsstreit als eine Geschäftssache aufnimmt, wobei zu erwähnen ist, dass der Anwalt weder beim Gelingen noch Misslingen des Prozesses eine Einbusse erleidet. Der Volksspruch: «Ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Prozess» hat auf das Gerechtigkeitsgefühl der verletzten Partei zu wenig Einwirkung, als dass die Einsicht und Klugheit darüber siegen könnte; denn unter einer grossen Anzahl derartiger Verträge wird der erwünschte Erfolg seitens der verletzten Partei selten eintreten.

Würde der Hotelier aus seiner eigenen Erfahrung oder aus derjenigen seiner Kollegen einmal die Konsequenzen ziehen, so käme er von selber dazu, auch vom vorteilhaftesten Geschäft sich abzuwenden, wenn ihm gedruckte Verträge vorgelegt werden, die nur zu oft mit vollem Rechte ein gewisses Misstrauen hervorrufen. Ein Hotelier, der häufig in die Lage kommt, geschäftliche Abmachungen zu treffen, sollte schon durch Erfahrung diejenigen Eigenschaften besitzen, die zur Abfassung eines Vertrages notwendig sind. Er wird einen guten Vertrag anzufertigen wissen und diejenige Vorsicht und Voraussicht bekunden, ferner die Fähigkeit besitzen, auch weniger einfache Verhältnisse zu überblicken und schon bei den vorhergehenden mündlichen Verhandlungen rasch alle Möglichkeiten abschätzen. Der Hotelier aber, der aus Mangel an Erfahrung sich unsicher fühlt, ist immer geneigt, nach der hilfreichen Hand des Juristen zu greifen. Es kommt ihm vor allem darauf an, im befürchteten Streitfall alle Gesetzesparagrafen auf seiner Seite zu haben. Ein rechtskundiger und vorwiegend mit Prozessen beschäftigter Berater wird ihn, wenn auch ohne Absicht, in dieser Auffassung bestärken, zum Nachteile des Ratsuchenden.

Ein Vertrag, der die Ordnung geschäftlicher Angelegenheiten bezweckt, muss vor allem in kaufmännischem Geist abgefasst sein. Er soll in grossen Zügen und einfachen Worten die Absichten der Vertragschliessenden erkennen lassen und frei sein von allem Beiwerk und überflüssigen Einzelheiten, die einer später einsetzenden Auslegungskunst den weitesten Spielraum gewähren. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, dass wichtige Bestimmungen fehlen können und der Vertrag mit mangelnder Sorgfalt abgefasst sein darf. Im Gegenteil, der kurze und gute Vertrag erfordert mehr Aufwand an Scharfsinn und Mühe als der wortreiche. Die Kunst besteht eben darin, dass kein Wort zuviel, aber auch keines zu wenig darin enthalten ist.

Solche Verträge, die in kurzen Sätzen und mit treffender Ausdrucksweise die Grundzüge hervorheben, haben erfahrungsgemäss sehr selten Prozesse im Gefolge. Ueber die Hauptpunkte sind verschiedene Auffassungen kaum möglich, und die Verständigung über Einzelheiten, die ohnehin im voraus Schwierigkeiten begegnet, ist später von Fall zu Fall leicht durchführbar. Sie pflegen auch der Nachprüfung durch Rechtsbeistände oder Richter standzuhalten, unter der Voraussetzung, dass diese genügend Föhrung mit dem Wirtschaftsleben haben, um den Sinn der Abmachung ohne Bedenken und Zweifel zu erfassen. Auf alle Fälle lassen sich Abmachungen von dieser Art in unverhofften Falle von Streitigkeiten unschwer auflösen.

Bei Verträgen mit ausländischen Lieferanten oder Firmen hat der «Erfüllungsort» zu lebhaften Klagen Anlass gegeben. Im Streitfalle wurde der Hotelier nicht an seinem Wohnorte, sondern im Domizil der Firma verklagt. Ebenso konnte der Hotelier die Firma nur am Wohnorte resp. am Orte der Niederlassung verklagen, falls er sich dazu veranlasst fühlte. Einerseits die Unkenntnis der ausländischen Gesetze und die Rechtsprechung, andererseits die unausbleibliche Prozessübertragung an einen ausländischen Bevollmächtigten sind oft Beweggründe gewesen, die Streitigkeit fallen zu lassen. Die klägerische Firma dagegen, welche sich beim Vertragsabschluss ihren heimlichen Gerichtsstand gesichert hat, findet das Gerichtsverfahren weit einfacher und bequemer; der Vertrag ist sodann auch immer so gedreht, dass der erfahrungsgemäss zum siegenden Durchbruch kommt. Nicht selten rechnet die Firma damit, dass die beklagte ausländische Partei im guten Glauben, man könne sie im Auslande nicht verfolgen, nicht nur einen Vertreter für ihre Angelegenheit nicht nimmt, sondern sich auch um den Verlauf des Prozesses nicht kümmert. Die Folge davon ist der Erlass eines Versäumnisurteils. Wo internationale Abmachungen bestehen, kann auch die Vollstreckung im Auslande nachgesucht werden und der Hotelier hat als unterlegende Partei den Streitgegenstand mit den Prozessgebühren zu entrichten.

Diese gewiss nicht selten vorkommenden Unannehmlichkeiten haben schon manche Erörterungen in der «Hotel-Revue» hervorgehoben. Im Grunde genommen ist es ein altes kaufmännisches Gewohnheitsrecht, dass der Lieferant die Ware an den Ort seines Kunden zu senden und dieser wieder die Gegenleistung, das Geld, an den Lieferanten zu schicken hat. Auch wo es sich um Leistungen abstrakter Art handelt, ist dies der Fall. Aber dem Hotelier steht es ebenso frei, seinen Willen in einer anderen Art kundzutun und die Firma wird, wenn sie das Geschäft machen will, sich wohl oder übel zu Eingeständnissen verpflichten müssen.

Nur in Ländern, wo den Gerichten wenig Vertrauen entgegengebracht wird und der Kaufmann noch der rückständigen Ansicht huldigt, dass er den Geschäftsfreund überlisten müsse, um für sich einen Vorteil zu erzielen, sind lange, scharfe und spitzfindige Abmachungen üblich und vielleicht auch geboten. Ein günstiges Zeichen für die Kulturstufe des betreffenden Volkes sind sie nicht. Und ihren Zweck erfüllen sie auch nicht mit irgendwie greifbarer Sicherheit, denn alle Fälle, die zu strittigen Auffassungen führen können, lassen sich auch von den an Schläue und Schliche Gewöhnten, wie man sagt, gerissenen Geschäftsleuten nicht erschöpfen, ganz abgesehen davon, dass eine gewisse Bewegungsfreiheit innerhalb festgesetzter Richtlinien notwendig ist, um veränderten Umständen Rechnung zu tragen.

Selbst in vorgeschrittenen Ländern begegnet man oft der irrtümlichen Auffassung, dass der Kaufmann sich nur auf Kosten seiner Nebenmenschen bereichern könne. Der Kunde weiss, dass dem nicht so ist, sondern ein gutes Geschäft beiden Teilen (und oft auch unbeteiligten Dritten) Nutzen bringen soll. Dasselbe gilt von Verträgen.

Dass die Befähigung zum Vertragsabschluss nicht in einem inneren Zusammenhange mit der Rechtswissenschaft steht, zeigen die von Behörden entworfenen Formulare, die fast immer von Juristen und oft mit ersichtlichem Aufwand an Fleiss ausgearbeitet sind. Man braucht dabei nicht an Mißstände zu denken, wie sie in diesem oder jenem Lande von Zeit zu Zeit aufgedeckt werden; auch der normale, durch lange Jahre ohne Beanstandung verwendete Entwurf enthält nicht selten neben einer Fülle von eingehenden Bestimmungen, die unbedeutende Einzelheiten betreffen, geschäftliche Unmöglichkeiten. Man unterschreibt diese Verträge in der sicheren Erwartung, dass im Ernstfalle nach Gründen der Billigkeit verfahren werden muss und eine allzustrenge Auslegung der Bestimmungen nicht befürchtet zu werden braucht.

Ohne ein gewisses Mass von Vertrauen wird der kluge Hotelier überhaupt keinen Vertrag abschliessen und selbst dann darauf verzichten, wenn die bezüglichen Angebote besonders vorteilhaft erscheinen sollten. Man ersieht daraus, von welcher Bedeutung das Vertrauen beim Vertragsabschluss ist, und in welchem Grade die Haltung der Parteien und die Fassung des Vertrages davon beeinflusst werden.

Ueberblickt man die Gebiete, auf denen der «Vertrag im geschäftlichen Leben» eine Rolle spielt, so ist zunächst daran zu denken, dass in den meisten Kulturstaaten viele Beziehungen des Handels und Verkehrs durch gesetzliche Bestimmungen geregelt sind. Allerdings herrscht dabei mit Recht der Grundsatz vor, dass mit ganz wenigen, in den Gesetzen bezeichneten Ausnahmen dem Willen der Vertragschliessenden keine Schranken gesetzt sind, solange ein Rechtsgeschäft nicht gegen die guten Sitten verstösst. Häufig folgt das Gesetz der Entwicklung nach, die das wirtschaftliche Leben in dieser oder jener Richtung genommen hat. Im allgemeinen kann man von Gesetzen in gleicher Weise wie von Verträgen behaupten, dass sie um so besser sind, je weiter sie gefasst werden und je kürzer der Wortlaut ist.

Wenn man die vorstehenden Ausführungen zusammenfasst, so ergibt sich, dass gute Verträge hervorragend wichtig für das wirtschaftliche Leben der Gegenwart sind. Sie entlasten die Gerichte, ersparen nicht nur Kosten, sondern auch vor allem die unproduktive, zeitraubende und ärgerliche Arbeit, die mit Prozessen verknüpft ist, und verhüten die Unsicherheit, die während lange schwebender Streitigkeiten auf dem dadurch in seinen Anordnungen gehemmteten Hotelier lastet.

Die Nachlassbehörde kann die Verlängerung von der Leistung von Abschlagszahlungen abhängig machen, auch wenn solche im früheren Entscheid nicht festgesetzt waren.

Art. 2. Die Geltungsdauer einer nach Inkrafttreten dieses Beschlusses bewilligten allgemeinen Betreibungsstundung kann sich bis 30. Juni 1916 erstrecken.

Art. 3. Vom 1. Januar 1916 hinweg gilt eine allgemeine Betreibungsstundung nicht für rückständige Zinsen grundpfändlich versicherter Kapitalien, soweit diese Zinsen seit zwei Jahren oder länger verfallen sind.

Art. 4. Vom 1. Januar 1916 hinweg gilt eine allgemeine Betreibungsstundung nicht für fällige Zinsen eines Kapitals, für das ein Faustpfandrecht an einer verzinslichen Forderung oder an einer Forderung mit andern zeitlich wiederkehrenden Nebenleistungen bestellt worden ist, sofern nicht die fälligen Zinsen oder Nebenleistungen der verpfändeten Forderung kraft Gesetz oder Vertrag der Pfandhaft unterliegen oder nachträglich als Pfand bestellt werden.

Art. 5. Solange die Betreibungsstundung dauert, kann der Pfandgläubiger für die in Art. 3 und 4 erwähnten Zinsen nur die Betreibung auf Pfandverwertung anheben oder fortsetzen.

Wird in einer solchen Betreibung während der Dauer der Stundung ein Pfandausfallschein ausgestellt, so beginnt die Monatsfrist, während der die Betreibung ohne neuen Zahlungsbefehl auf dem Wege der Pfändung oder des Konkurses fortgesetzt werden kann (Art. 158, Abs. 2, des Bundesgesetzes über Schuld- und Konkurs), erst mit dem Ablauf der Stundung.

Art. 6. Will der Schuldner die Zulässigkeit einer gestützt auf Art. 3 oder 4 geführten Betreibung bestreiten, so hat er unter Angabe des Grundes Rechtsvorschlag zu erheben.

Über die Begründetheit des Einwandes entscheidet der Rechtsöffnungsrichter im summarischen Verfahren.

Art. 7. Während der dem Hauptschuldner erteilten Stundung kann der einfache Bürge nicht belangt werden. Die ihm gemäss Art. 502 und 503 des schweizer. Obligationenrechts zustehenden Rechte sind eingestellt.

Der einfache Bürge haftet für die während der Stundung auflaufenden Zinsen auch dann, wenn seine Haftung gemäss Art. 499, Abs. 3, des Obligationenrechts beschränkt ist. Von dieser Haftung kann er sich jederzeit durch Bezahlung der Forderung samt Zins befreien.

Art. 8. Dieser Beschluss tritt am 1. Dezember 1915 in Kraft.

«Dieser «Doktor» ist identisch mit jenem «Dr. Staufer», der letzten Winter und vergangenen Frühjahr von Val d'Illice aus durch Inserate in fast allen Schweizer Zeitungen Hotels- und Pensionsinhaber zum Beitritt in einen «Verein für Vermittlung von Kriegsrekonvaleszenten» gegen Entrichtung einer einmaligen Einschreibgebühr einlud. Wenn ich mich nicht irre, befasste sich seinerzeit der Vorstand des Schweizer Hotelier-Vereins ebenfalls mit dieser Angelegenheit und warnte öffentlich in Ihrem geschätzten Blatte vor einem Beitritt.

Vermutlich ist es dieser öffentlichen Stellungnahme zu verdanken, dass «Dr. Staufer» damals auf seine Kriegsrekonvaleszenten-Akquisition verzichtete und von Val d'Illice Abschied nahm. Er verlegte alsdann sein Domizil an den Vierwaldstättersee und residierte dort während ca. 3 Monaten in einem bekannten Kurorte. Die fortwährende Bedrängnis von Seiten der Ortspolizei wegen nicht erfolgter Schriftendeposition veranlasste den Hrn. «Doktor» dann eines Tages zum Antritt einer Reise in «geschäftlichen Angelegenheiten» nach Bern, von wo er nicht wieder zurückkehrte; seine Frau und seine zwei Kinder im Alter von ca. drei und vier Jahren folgten ihm unmittelbar unter Hinterlassung dieser und jener Verbindlichkeiten, die aber nachträglich, laut mir gemachten Mitteilungen, zum Teil erledigt worden sind.

Nachdem er weitere ca. fünf Wochen in einem kleinen Luzerner Hotel verbrachte, wandte sich Herr Dr. Staufer nach Zürich, wo ihn nun die Hand der Gerechtigkeit erreichte.»

Damit dürften diejenigen unserer Mitglieder, die sich von der neuen Vereinigung wahre Wunder versprochen, nun endlich aus ihrem schönen Traum erwachen.

Befristung der allgemeinen Betreibungsstundung.

Gestützt auf Art. 3 des Bundesbeschlusses vom 3. August 1914 betreffend Massnahmen zum Schutze des Landes und zur Aufrechterhaltung der Neutralität und in teilweiser Abänderung der Verordnung vom 28. Sept. 1914 betr. Ergänzung und Abänderung des Bundesgesetzes über Schuld- und Konkurs für die Zeit der Kriegswirren, sowie des Bundesratsbeschlusses vom 30. März 1915 betreffend Befristung der allgemeinen Betreibungsstundung, hat der Bundesrat am 23. November folgenden Beschluss gefasst:

Art. 1. Weist sich ein Schuldner, dem vor dem 1. Januar 1916 eine allgemeine Betreibungsstundung bewilligt worden ist, darüber aus, dass die Gründe, die zu ihrer Bewilligung führten, ohne sein Verschulden noch fortzu dauern, so kann er bei der Nachlassbehörde die Verlängerung der Stundung bis längstens 30. Juni 1916 verlangen.

Für den Entscheid über das Gesuch sind die Bestimmungen der Art. 12 bis 16 der Verordnung vom 28. September 1914 entsprechend anwendbar.

Die Nachlassbehörde kann die Verlängerung von der Leistung von Abschlagszahlungen abhängig machen, auch wenn solche im früheren Entscheid nicht festgesetzt waren.

Art. 2. Die Geltungsdauer einer nach Inkrafttreten dieses Beschlusses bewilligten allgemeinen Betreibungsstundung kann sich bis 30. Juni 1916 erstrecken.

Art. 3. Vom 1. Januar 1916 hinweg gilt eine allgemeine Betreibungsstundung nicht für rückständige Zinsen grundpfändlich versicherter Kapitalien, soweit diese Zinsen seit zwei Jahren oder länger verfallen sind.

Art. 4. Vom 1. Januar 1916 hinweg gilt eine allgemeine Betreibungsstundung nicht für fällige Zinsen eines Kapitals, für das ein Faustpfandrecht an einer verzinslichen Forderung oder an einer Forderung mit andern zeitlich wiederkehrenden Nebenleistungen bestellt worden ist, sofern nicht die fälligen Zinsen oder Nebenleistungen der verpfändeten Forderung kraft Gesetz oder Vertrag der Pfandhaft unterliegen oder nachträglich als Pfand bestellt werden.

Art. 5. Solange die Betreibungsstundung dauert, kann der Pfandgläubiger für die in Art. 3 und 4 erwähnten Zinsen nur die Betreibung auf Pfandverwertung anheben oder fortsetzen.

Wird in einer solchen Betreibung während der Dauer der Stundung ein Pfandausfallschein ausgestellt, so beginnt die Monatsfrist, während der die Betreibung ohne neuen Zahlungsbefehl auf dem Wege der Pfändung oder des Konkurses fortgesetzt werden kann (Art. 158, Abs. 2, des Bundesgesetzes über Schuld- und Konkurs), erst mit dem Ablauf der Stundung.

Art. 6. Will der Schuldner die Zulässigkeit einer gestützt auf Art. 3 oder 4 geführten Betreibung bestreiten, so hat er unter Angabe des Grundes Rechtsvorschlag zu erheben.

Über die Begründetheit des Einwandes entscheidet der Rechtsöffnungsrichter im summarischen Verfahren.

Art. 7. Während der dem Hauptschuldner erteilten Stundung kann der einfache Bürge nicht belangt werden. Die ihm gemäss Art. 502 und 503 des schweizer. Obligationenrechts zustehenden Rechte sind eingestellt.

Der einfache Bürge haftet für die während der Stundung auflaufenden Zinsen auch dann, wenn seine Haftung gemäss Art. 499, Abs. 3, des Obligationenrechts beschränkt ist. Von dieser Haftung kann er sich jederzeit durch Bezahlung der Forderung samt Zins befreien.

Art. 8. Dieser Beschluss tritt am 1. Dezember 1915 in Kraft.

Giftige Gemüse.

(Wissenschaftliche Plauderei.)
Nachdruck verboten.

Seitdem man der Gesundheitspflege so grosse Aufmerksamkeit schenkt, wird immer wieder darauf hingewiesen, wie sehr eine gemischte Nahrung notwendig sei und dass Gemüse auf dem Speisezettel ein grosser Platz eingeräumt werden müsste. Mehr als zu anderen Zeiten beforwortet man dies jetzt, wo Fleisch so teuer geworden ist und, ohne Vegetarier zu sein, behaupten viele, dass es der Volksgesundheit nur dienlich sein könnte, wenn dieses mehr als eine kleine Zukost denn als ein Nahrungsmittel betrachtet würde. Früchte, und vor allem Gemüse, das soll das Lösungswort sein.

Dass die Gemüse gesund und nahrhaft sind, wird wohl niemand leugnen, trotzdem eine ganze Anzahl von ihnen Gifte enthalten. Es soll hier nicht etwa von solchen die Rede sein, die durch schlechte Konservierung oder durch Zubereitung in ungeeigneten Gefässen gesundheitgefährlich geworden sind, indem sie gären und sich zersetzen. Es sind dies zufällige Vorkommnisse, die vermieden werden können. Nein, es sind auch bei uns Gemüse vorhanden, in denen schädliche Stoffe sind, ohne dass sie von aussen hineingetragen werden.

Die Kartoffel gehört zu dieser Kategorie, und doch hat man nie gehört, dass ein Mensch durch ihre giftigen Substanzen in seiner Gesundheit gefährdet worden ist. In ihrer Eigenschaft als Nachtschattengewächs enthält sie ein Alkaloid, das Solanin, welches ein Gift ist. Durch Kochen verschwindet es jedoch und da wir Kartoffeln roh nicht essen können, so entsteht Schaden durch sie nur manchmal bei den Tieren.

Andere Gemüse bergen ein gar schlimmes Gift, nämlich die Blausäure, die in bestimmten Quantitäten bekanntlich tödlich wirkt. In bitteren Mandeln, in den Kernen von Pflaumen, Kirschen, Pfirsichen etc. ist es ebenfalls in verhältnismässig grossen Mengen vorhanden, aber auch, wie gesagt, in Gemüse.

Woher kommt die Blausäure? Die Botaniker und Chemiker stimmen darin überein, dass sie durch Wasser und durch gewisse Fermente aus den Glukosiden ausgeschieden wird, die sich besonders in den Blättern und den grünen Stengeln vorfinden. Unter Glukosiden versteht man bestimmte organische Pflanzenstoffe.

Ein blausäurehaltiges Gemüse ist das Maniok, das uns die Tapioka liefert. Letztere ist sehr ungesund, sondern gilt als nicht gesund; das Maniok wird eben derart behandelt, dass alles Gift bei der Gewinnung der Tapioka ausscheidet.

Wer sollte glauben, dass auch die Bohne giftig sein kann, Blausäure sich in ihr vor-

CAUX

Caux Palace

ouvert toute l'année

Grand Hôtel

Réouverture pour la saison d'hiver
le 10 Décembre 1915



Station de sports d'hiver

Hotellerie-Verordnung.
Die am 2. November vom Bundesrat erlassene Verordnung betr. den Schutz der Hotelindustrie gegen die Folgen des Krieges ist eben mit einer von Bundesrichter Dr. Jäger bearbeiteten Einleitung, sowie einem alphabetischen Sachregister vom Verlag Orell Füssli veröffentlicht worden. Zu beziehen à 80 Cts. in allen Buchhandlungen od. direkt durch den Verlag Orell Füssli in Zürich. (600)

Hygienische
Bedarfsartikel und Gummiwaren in grosser Auswahl. (Probierprobe à 8.30 u. 6.50.) Preisliste mit 100 Abbild. gratis u. versch. Sanitätsgeschäft P. Hübscher (377) Seefeld 98, Zürich 8.

WER
Stelle sucht in Hotel oder Pension oder Personal bedarfsorientiert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden **HOTEL-REVUE** Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins.

Servietten
Leinenimitation empfiehlt Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

MAISON FONDÉE EN 1829
SWISS CHAMPAGNE
Berne 1914
Medaille d'Or
avec Félicitations du Jury

MAULER & CIE
au Prieuré St-Pierre
MOTIERS-TRAVERS

Das **Telephon** ist grossartig, aber nur wenn **desinfiziert** mit **NEROFORM**

Registrier-Kasse
für Hotel-Restaurant, bereits neu, billig zu verkaufen. Offerten unter Chiffre Te. 6607 Y Schweiz. Annoncen-Exp. A.-G. H. & V., Bern. (600)

Zu kaufen gesucht. Eine gut erhaltene **Waschmaschine**. Offerten unter Ch. B. N. 5827 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich.

Apprenti cuisinier
est demandé dans bon Hôtel-Pension sur les bords du Léman. Entrée à convenir. S'adr. sous chiffre Z. G. 5257 à l'agence de publicité R. Mosse, Zurich, Limmatquai 84. Mg. (603)

MONTREUX
A vendre ou à louer bel HOTEL
de construction moderne bien situé, avec restaurant et café. Conditions très favorables. S'adr. à Herren & Gnerchet, 10, Rue Petitol, Genève.

Zu mieten gesucht
ein für ein **Kinderheim**
sich eignendes, gut eingerichtete Haus mit mindestens 10 Zimmern, grossem Garten, in nebelreicher, sonniger Lage, auf ca. 1000 m. Höhe. Offert. unter Chiffre V. 4193 Z. an die Schweiz. Annoncen-Exp. A.-G., H. & V., Zürich. (621)

NICE NICE
Hôtel-Restaurant
plein centre et plein midi. Occasion exceptionnelle pour cause mariage et départ: 32 chambres, 42 lits, tout confort moderne, mobilier et installation neufs. Loyer fr. 10,500, prix à débattre de 50,000. S'adresser sous chiffre B. D. 3786 à l'Agence de publicité Rudolf Mosse, Bâle. Bl. 3786 sept.

A remettre
le Grand Café du Commerce
à Vevey (en face de la gare)
Conditions pendant la guerre. (625)
S'adresser à Louis Jaquero, Dépositaire, Vevey.

"FIDES"
Treuhand-Vereinigung
Zürich 1, Bahnhofstrasse 69
Absolut unabhängiges Institut
Telegraphische: "Fides", Telefon 102, 87

Revisionen
Buchhaltungs- und Betriebsorganisationen
Liquidationen, Sanierungen
Vermögens-Verwaltungen
Konstituierung von Aktien-Gesellschaften im In- und Auslande (92)
Bildung u. Leitung von Syndikaten
Beratung in Steuer- und Vermögens-Angelegenheiten

Die Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins
sind gebeten, bel Deckung ihres Bedarfs die Inserenten der „SCHWEIZER HOTEL-REVUE“ zu berücksichtigen und sich bei allen Anfragen u. Bestellungen auf das Vereinsorgan zu beziehen.

Gérant
gesucht
für die selbständige Führung eines Wein- und Bier-Restaurant mit dazu gehörenden grossen Sälen (3 Buffets). Auch die Frau des Géranten muss den Einkauf der Lebensmittel besorgen und der Küche vorstehen können. Gehalt und Gewinnbeteiligung nach Vereinbarung. Zudem Wohnung im Hause. Eintritt sofort oder nach vier Wochen. Offerten unter Bezeichnung bisheriger Tätigkeit, mit Photographien einzureichen unter Chiffre B. N. 5770 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Basel. (612)

Daily Mail
CONTINENTAL EDITION
Gives all the News Many Hours in Advance of any other English Journal circulating on the Continent.
Head Office: 36, Rue du Sentier, l'ARIS.

Rhätische Konservfabrik A.-G.
Campocologno (Kt. Graubünden) (601)
liefert ihre anerkannt vorzüglichen **Confitüren, Früchte u. Gemüsekonserven**
ohne Preisaufschlag und franko Bestimmungsort.
Beste Bezugsquelle für Hotels und Pensionen.

Bedeutendes
Hotel und Restaurant
in Basel zu verpachten. Kautions oder Bürgschaft für Fr. 20,000 erforderlich. Anfragen sind gefl. an Postfach 17997 Basel 7 zu richten. (624)

Herren-Kochkurs
Einige Herren aus dem Hotel- und Restaurant-Fach wünschen noch einige Mitteilnehmer zu einem **Spezialkochkurs im Monat Januar**. Gefl. sofortige Anmeldung direkt an Alex. Buchhofer, Kochkursleiter u. Fachlehrer, Junkergasse 34, Bern.

SWISS CHAMPAGNE
La plus ANCIENNE MAISON SUISSE
Fondée en 1811, à Neuchâtel
EXPOSITION DE BERNE 1914
MÉDAILLE D'OR
avec félicitations du Jury

Mäusetot ist das sicher radikal wirkende Mittel gegen **Mäuse und Ratten**.
Präpariert zu beziehen in Quantitäten von:
1 Ration Fr. 3.50; 2 Rationen Fr. 6.—; 3 Rationen Fr. 8.50.
Vorsende Radikalmittel gegen Wanzen, Schwabenkäfer etc. Selbstausführungen übernehme zu bescheidenen Preisen. Referenzen stehen zu Diensten. (648)
J. Bürgisser, Desinfektion, Küssnacht b. Zürich. Telefon No. 162.

Société Suisse de Distributeurs
automatiques de papiers à VEVEY.
Conditions avantageuses pour fournitures de boîtes et de papier pour water-closets. Papier de toute Irregular, très solide et de grand format. Par l'emploi de ces appareils, on évite le gaspillage et l'humidité du papier, auquel on conserve toute sa propreté. (652)
Pochettes hygiéniques de 50 serviettes, recommandées aux militaires, touristes, etc. Rouleaux divers.
La plus ancienne maison pour ces fournitures en Suisse.

Baugeschäft
würde 2-4 Pferde
möglichst schwere, an gute Winterfütterung nehmen. Gefl. Offerten an Felix Jaeger, Söhne, Baugeschäft, Grenchen. (609)

Von grösster Wichtigkeit für das gesamte Hotelgewerbe ist das Holzkon-servierungs-u. Imprägnierungsmittel „**Kulba**“.
„Kulba“
tötet alle Schwammarten des Holzes, insbesondere den echten Hausschwamm; schützt vor Feuergefahr; ist farb- und geruchlos; ist billiger als alle anderen ähnlichen Mittel. — „Kulba“ ist unerlässlich für Hotels mit vielem Holzbaue, mit eigenen Gärtnereien, Kellereien, Kühl- und Aufbewahrungsräumen. „Kulba“ ist durch Tausende von Gutachten aus den einschlagenden Industriezweigen empfohlen. — Alleinvertrieb für die Schweiz u. das Ausland:
C. F. Naeke, Locarno (Kant. Tessin).
Man verlange Gutachten. 649

NEUCHÂTEL CHÂTENAY
Fondé 1796
HORS CONCOURS — MEMBRE DU JURY
Berne 1914

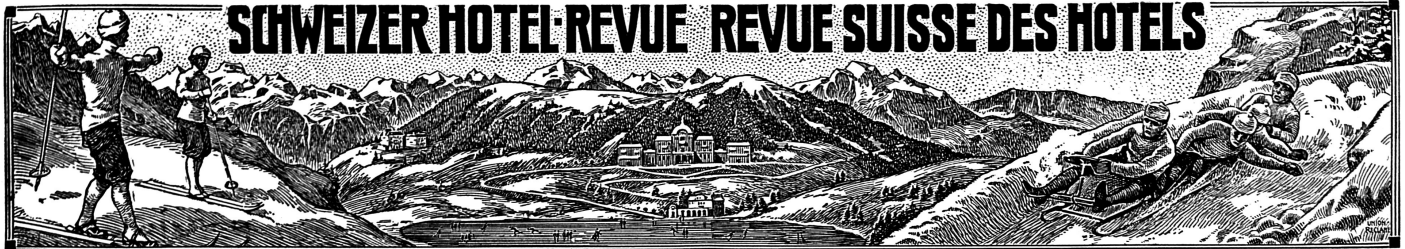
Wer Beleuchtungs- oder Heizungsanlagen od. Clostleinrichtungen
in Hotels, Pensionen, Kur-Anstalten oder Sanatorien besorgt, inseriert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden **Schweizer Hotel-Revue**
: Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins. :

Demme & Krebs, Bern
Begründet 1864 Export Telefon No. 1887
Spezialitäten: Kirschwasser, Enzian, Zwetschgenwasser, Magenbitter, Heidelbeerbranntwein, süsser Liqueurs, div. Stropps etc.
Direkt. Import v. Cognac, Rhum, Arac, Malaga, Madere, Sherry, Portwein, Sherry-Brandy, Chartreuse, Bénédictine etc.
CHAMPAGNER-WEINE
Goldene Medaillen und Diplome:
Zürich, Melbourne, Paris, Bern, Gent etc. (248)

Internationales Institut für das Hotelbildungswesen in Düsseldorf
Dauer des Studiums: 4 Semester
Neuaufnahme der Studierenden: Mitte April.
Vorlesungsverzeichnisse versendet das Städtische Schulamt in Düsseldorf.
Der Oberbürgermeister.

Dr. Krayenbühls Nervenheilanstalt „Friedheim“
Zihlschlacht (Schweiz), Eisenbahnstation Amriswil, für **Nerven- u. Gemütskranke, Entwöhnungskuren** (Alkohol, Morphin, Kokain usw.) * Gegründet 1891. * Sorgfältige Pflege. Hausarzt: Dr. Wannier. Mg. (Zk. 2452 g) Chefarzt: Dr. Krayenbühl.

Kleine Anzeigen
d. h. Anzeigen, die das tägliche Leben betreffen, wie: Kauf- und Verkauf, Pacht, Miete, Personal, Kapitalgeschäfte und -angebote erfolgen nur dann **große Wirkung**
wenn sie sachgemäß abgefasst und zweckentsprechend ausgestattet sind, wenn die Auswahl der zu benutzenden Zeitungen auf Grund sachmännlicher Erfahrung getroffen wird. Alle diese Bedingungen werden erfüllt ohne irgendwelche Preiserschöpfung, ferner wird eine wesentliche Vereinfachung, Zeit- und Arbeitsersparnis erzielt durch Übertragung derartiger Aufträge an die **Annoncen-Expedition Rudolf Mosse**
Zürich
Limmatquai 34, Telefon 660
Basel
Reifensteindamm 50, Telefon 2164



Publication en souvenir de l'Exposition.

Désireuse de créer un souvenir durable de l'Exposition nationale de Berne où l'industrie hôtelière fut représentée d'une façon si impeccable, la Société Suisse des Hôtelières a publié, par les soins de son Bureau central, un travail statistique qui a été vraiment accueilli comme un cadeau bienvenu et d'actualité par tous les intéressés et par tous ceux qui patronnent l'exploitation des étrangers. Ce mémoire est certainement sans précédent dans l'histoire de l'hôtellerie; nous ne connaissons, quant à nous du moins, aucune œuvre offrant sur l'hôtellerie d'un pays des matériaux statistiques aussi complets, ni aucune œuvre cherchant à donner un tableau aussi considérable de l'importance économique du mouvement touristique. Aussi notre Bureau central a-t-il reçu, de nombreuses rédactions et de nombreux économistes à qui l'ouvrage avait été envoyé, des lettres animées de sentiments de chaude reconnaissance pour cette publication appelée à trouver certainement aussi dans les cercles hôteliers retentissement et considération.

Issu de la volonté de fournir aux hôteliers suisses, aux membres et aux collaborateurs de l'Association Hospes, représentante de l'industrie hôtelière à l'Exposition suisse, un souvenir d'une valeur durable rappelant cette manifestation nationale, la plus belle de ces dernières années, l'ouvrage s'occupe dans sa première partie exclusivement de la représentation de l'hôtellerie à l'Exposition de Berne.

Cette partie renferme un court exposé historique relatif aux trois grandes unions professionnelles, la Société Suisse des Hôtelières, la Société Suisse des Cafetiers et l'Union des Sociétés suisses de développement, et elle traite en une forme concise de l'organisation de l'Association Hospes; sa formation et son exécution dans le pavillon-hôtel, pour nous tous inoubliable, ont été réunies avec tout le confort le plus récent les dernières inventions techniques de l'exploitation hôtelière moderne. Puis vient un extrait du rapport sur la composition et le travail du jury du groupe 40, qui avait à juger une foule d'objets et qui dut pour ce motif consacrer à sa tâche plusieurs séances. Comme les exposants couronnés de ce groupe avaient été, pour ainsi dire, plus ou moins noyés dans la publication générale officielle des récompenses, il y a lieu, semble-t-il, de rappeler ici plus spécialement leurs noms, aussi reproduisons-nous avec plaisir la liste de ceux à qui le jury a accordé une distinction.

Ont été attribués:

- a) le Grand Prix de l'Exposition:
à l'Association Hospes 1914;
- b) la Médaille d'or:
1° à la Société des Sentiers des Gorges de Neuchâtel,
2° à l'Union des Sociétés suisses de développement, Lucerne,
3° à la Commission officielle de développement, Zurich,
4° au Bureau officiel de renseignements de Lucerne,
5° à Mr. A. Reichert, à Genève, pour son appareil pour la préparation du déjeuner;
- c) la Médaille d'argent:
1° à la Société de développement de la ville de Berne,
2° à l'Association des Intérêts de Genève;
- d) la Médaille de bronze:
1° au Bureau officiel de renseignements du Canton de Neuchâtel,
2° à l'Établissement de bains et Karhaus de Walthaus-Flims,
3° à la Société de développement de Grindelwald,
4° à la Société pour le développement de Fribourg,
5° à la Société pour le développement de Vevey et environs,
6° à la Société de développement d'Interlaken,
7° à la Société de développement de Meiringen et environs,
8° à Monsieur Fr. Hug, à Berne, pour son appareil pour étendre les tapis,
9° à Monsieur Meyerhans, Rüslikon, pour son appareil d'enregistrement des numéros de chambres occupées dans un hôtel;
- e) Diplôme de reconnaissance:
1° à la Société des Intérêts de Brunnen,
2° à la Société des Intérêts de Ragatz,
3° à la Société des Intérêts de Wengen,
4° à la Société des Intérêts de St-Gall,
5° à la Société de développement d'Yverdon,
6° à la Société de développement de Lausanne,
7° à la Société des Hôtelières de Château-d'Oex,
8° à l'Union des Sociétés de développement st-galloises, à Ragatz,
9° à la Société de développement et d'embellissement de la ville de Bienna,
10° à la Société de développement et d'embellissement de Neuchâten,
11° à la Société de développement pour le Canton de Glaris,
12° à Monsieur Max Dalang, à Zurich, pour ses marques de chambres.

En outre et sur la proposition des exposants, le jury a décerné les distinctions suivantes pour des collaborateurs:

- a) la Médaille d'or:
1° à Monsieur le Dr. Keller-Huguenin, à Zurich, comme créateur de l'idée fondamentale de l'Exposition Hospes,
2° à Monsieur l'architecte Ed. Joos, à Berne, comme auteur des plans d'exécution de cette idée;
- b) la Médaille d'argent:
1° à Mr. l'architecte C. Mitz, à Berne, comme auteur du projet pour les aménagements de technique hôtelière et comme conducteur des travaux pour toute l'installation Hospes,
2° à Mr. le Prof. Auguste Dubois, à Neuchâtel, qui, pendant de longues années, fut secrétaire de la Société des Sentiers des Gorges de l'Aareuse.

La première partie du livre renferme en outre et ensuite une brève dissertation sur l'importance économique de l'industrie des étrangers et sur l'avenir de cette industrie et elle finit par une liste des membres et des fournisseurs de l'Hospes, parmi lesquels nous trouvons représentés les meilleurs noms des industriels et des commerçants de la Suisse.

La partie essentielle de l'ouvrage est cependant dans sa seconde section, la *statistique de l'industrie hôtelière suisse*. Il y a groupés là d'imposants matériaux statistiques avec 46 tableaux et 23 figurations graphiques, anciens relevés de la Société Suisse des Hôtelières et données officielles. Ce travail a été fait sur le même principe que pour les statistiques de 1880 et de 1894; il a aussi été exécuté par le même statisticien, Monsieur A. Th. Pesch, de Lucerne, qui s'en est acquitté avec beaucoup de soins et de compétence et a créé ainsi une œuvre qui aura une valeur durable pour des dizaines d'années tant auprès des industriels hôteliers qu'auprès des économistes. C'était d'ailleurs aussi, à proprement parler, le but de l'entreprise: il devait être une fois montré et démontré au peuple suisse, par de sérieux relevés statistiques, que l'hôtellerie n'est plus une quantité négligeable, mais un facteur hautement important dans notre économie nationale et qui peut également prétendre à être enfin apprécié et estimé comme tel dans la vie publique. Grâce à l'œuvre de Monsieur Pesch, cet objectif s'est rapproché d'un bon bout de chemin. Bien qu'après le contre-coup éprouvé, du fait de la guerre, par l'hôtellerie, il puisse s'écouler encore quelque temps avant que celle-ci ait reconquis le point d'élevation de son efflorescence commerciale d'autant, ce précieux guide contribuera précisément beaucoup à mettre en lumière, aussi en haut lieu, l'ensemble et l'importance de l'industrie hôtelière, ce qui, en l'état actuel des choses, ne peut certainement qu'être profitable.

Ce n'est point ici le lieu de dissertier en tous sens sur la teneur et les résultats de ces documents statistiques puisque nos sociétés, ayant reçu l'ouvrage, peuvent s'informer de façon très efficace à la source même. Nous n'en examinerons donc et brièvement d'ailleurs que quelques parties fragmentaires dignes d'un intérêt tout particulier.

Quand on étudie à fond ces matériaux statistiques, si riches et travaillés avec tant de conspécution, on est frappé tout d'abord du prodigieux développement pris dans ces trois dernières décades par l'industrie hôtelière et le mouvement des étrangers. C'est ainsi par exemple qu'en 1912, année où cette statistique s'arrête, le nombre des hôtels est monté à 9055, dont 3585 entrent en considération comme maisons affectées, à proprement parler, au trafic des étrangers, alors qu'en 1880 on en comptait 1002 et en 1894 seulement 1693. Le nombre des lits de voyageurs s'est accru aussi d'une façon gigantesque: De 58,137 qu'il était en 1880, il est monté à 88,634 en 1894 et à 168,625 en 1912. Le canton de Berne figure dans ce compte pour 33,200 lits; viennent ensuite le canton des Grisons avec 29,185 lits, Vaud avec 19,663 lits, Valais avec 15,345 lits, Lucerne avec 12,817 lits, le petit Unterwald avec 7071 lits, etc.

Les capitaux engagés dans les 3585 commerces basés sur l'exploitation des étrangers atteignaient en 1912 la somme de 1,135,915,000 francs (contre 319,000,000 francs en 1880 et 518,000,000 en 1894). De ce total 604 millions reposent dans des entreprises marchant toute l'année, 268 millions dans des entreprises marchant une saison, et 264 millions dans des entreprises marchant deux saisons par année. Les quatre cinquièmes presque du capital engagé, soit environ 878 millions, sont représentés par des immeubles, 227 millions par des meubles et, en chiffre rond, 30 millions par des fournitures.

Un autre chapitre traite la question des recettes et des dépenses des hôtels d'étrangers. Les recettes brutes y sont admises pour un chiffre de 251 millions (en 1880: 52,8 millions, en 1894: 114,5 millions). Ces 251 millions se partagent en 140,9 millions pour les établissements ouverts toute l'année, 50,05 millions pour les maisons ouvertes une saison et 59,5 millions pour les maisons ouvertes deux saisons. Le résultat donne par lit d'étranger une recette de fr. 2005.99 pour les hôtels ouverts toute l'année, fr. 931.09 pour les hôtels d'une saison, et fr. 1347.79 pour les hôtels de deux saisons, soit en moyenne fr. 1488.32.

Les dépenses ont atteint par contre, en chiffre rond, la hauteur de 189,2 millions (36,8 millions en 1880, 82,8 millions en 1894), soit fr. 1122.16 par lit de voyageur. De cette somme 107,2 millions incombent aux maisons ouvertes toute l'année, 34,6 millions aux hôtels d'une saison, et 47,3 millions aux hôtels de deux saisons, soit par lit fr. 1527.04 dans les hôtels permanents, fr. 638.69 dans les hôtels d'une saison, et fr. 1071.46 dans les hôtels de deux saisons. La dépense moyenne par lit s'élève, comme il a été dit plus haut, à francs 1122.16 centimes.

L'excédent des recettes se monte donc pour l'ensemble des établissements hôteliers à fr. 61,742,122, soit à fr. 366.16 par lit. Les hôtels ouverts toute l'année y figurent pour 33,6 millions (fr. 478.95 par lit), les hôtels d'une saison pour 15,8 millions (fr. 292.40 par lit), et les hôtels de deux saisons pour 12,2 millions (fr. 276.33 par lit).

Mais il n'est pas dit par là qu'avec son bel excédent d'encaisse l'hôtellerie bonifie un rendement correspondant, au contraire, si l'on met le capital engagé, qui est donc de 1135 millions, en parallèle avec le bénéfice commercial net, on constate un modeste dépassement de fr. 5.43 par 100 francs de capital. Si, en outre, on se représente qu'il faut sur ce gain payer le service d'intérêts des capitaux engagés et faire vivre la famille de l'hôtelier, il apparaît clairement au jour que l'hôtellerie est une des plus mauvaises formes d'entreprises rentables et que les hôteliers ne sont pas couchés précisément sur des lits de roses. Cependant l'action et la réaction de l'industrie sur la vie économique de la Suisse ne sauraient être assez hautement prises. Indiquons seulement quelques-uns de ses postes de dépenses; nous y trouvons par exemple les postes suivants: cuisine 84,4 millions, salaires 23,2 millions, cave 14,2 millions, frais divers 11,7 millions, chauffage 9 millions, meubles 8,7 millions, réparations aux bâtiments 8,6 millions, réclames 4,9 millions, éclairage 4,7 millions, linge 3,3 millions, écurie 3,8 millions, impôts 3,7 millions, et patentes 1 million environ. Ces chiffres suffisent à démontrer l'importance de l'hôtellerie pour notre vie industrielle tout entière: cette importance saute aux yeux. Il résulte en tous cas des précisions ci-dessus, et cela avec une parfaite clarté, que durant ces dernières décades il a été fait par le monde hôtelier suisse des efforts considérables pour donner satisfaction aux exigences du public voyageur international et assurer à la Suisse la première place comme rendez-vous de prédilection des étrangers. Certes, tout ce qui lui n'est pas or, et la catastrophe mondiale actuelle nous enseigne que l'hôtellerie ne repose rien moins que sur une base solide et que celle-ci a encore grand besoin d'être améliorée. Les circonstances présentes ne sauraient toutefois diminuer l'influence économique du tourisme et il faut espérer que le mouvement des étrangers reprendra avec une nouvelle intensité après la guerre et amènera de nouveau, chaque année, des centaines de millions dans notre pays.

Mais l'industrie hôtelière n'est pas seulement une bonne cliente de nos branches les plus importantes de commerce et d'industrie, elle est encore un des plus grands fournisseurs de travail de notre patrie. Elle a en 1912 occupé 43,136 employés, soit 21,561 hommes et 21,575 femmes. Elle détient sous ce rapport la deuxième place parmi tous les groupes suisses de métiers; elle est, pour le chiffre de son personnel, de 3000 employés en arrière de l'industrie des machines, mais elle dépasse de plus de 10,000 employés à cet égard la bijouterie et l'horlogerie, l'industrie de la soie, celle du coton et celle de la broderie, pour ne citer que celles-là. L'augmentation du personnel depuis les relevés statistiques a été proportionnelle au développement général de notre branche d'affaires, elle a été énorme. En 1880 les entreprises hôtelières suisses occupaient seulement 16,022 personnes, en 1894 déjà 23,997. L'accroissement est donc jusqu'en 1912 d'environ 27,000 employés par rapport à 1880, et 20,000 par rapport à 1894. Les employés d'hôtel ont

touché en 1912 fr. 23,242,199 de salaires, à quoi il faut ajouter pour le logement, l'entretien et les vêtements 18 millions, ce qui porte à francs 5.90 la dépense faite par jour pour chaque employé. Etant donné qu'en ce qui concerne les salaires, il n'a pas été fait de différence entre les engagés hommes et les engagés femmes, cette paie peut être taxée de suffisante et par rapprochement avec l'état des salaires du personnel des entreprises suisses de transport (chemins de fer), le statisticien montre «qu'entre la moyenne de gain d'un employé de chemins de fer et celle d'un employé d'hôtel, il n'y a pas grand écart et que, si l'on tient compte des avantages non connus provenant des pourboires, peut-être n'y a-t-il même pas de différence du tout». C'est la victorieuse réfutation de nombreuses allégations d'une certaine presse socialiste qui va répétant de droite et de gauche que le personnel hôtelier est l'objet de la pire exploitation.

En ce qui regarde la situation des employés d'hôtels, la constante augmentation de l'élément étranger donne lieu à quelques réflexions et quelques appréhensions. Ce n'est point en effet un rapport normal que celui où nous voyons le personnel suisse s'élevant de 1894 à 1912 seulement de 7,679 à 12,567 engagés, alors que les étrangers, qui en 1894 étaient 4320, se comptent en 1912 par 8994, soit une augmentation de 120%. Le cadre de cet article ne nous permet pas d'examiner aujourd'hui les causes de ce phénomène inquiétant, mais nous ne voulons cependant pas négliger cette occasion de conseiller à nos sociétés de donner toujours plus la préférence à des éléments suisses quand ils ont à repourvoir des emplois devenus vacants. Cette préférence est d'autant plus justifiée que, dans les temps pénibles que nous traversons, les Suisses ont au dehors beaucoup à souffrir du chauvinisme étranger.

Ce rapide extrait ne prétend nullement procurer à nos lecteurs une image seulement approximative de l'abondance des documents présentés dans ce mémorial de l'Exposition. Il y aurait encore beaucoup à dire de ce livre et le mieux est de renvoyer le public en quête de renseignements aux trésors de l'ouvrage lui-même. Nous voudrions cependant ajouter encore un mot. Si jusqu'à présent l'industrie hôtelière n'a pas rencontré en haut ni en bas la reconnaissance et la considération qui, depuis longtemps, lui étaient dues, la raison en est dans le fait qu'en maints endroits on l'a envisagée avec des préjugés de mésestime et que même les autorités haut placées ne se faisaient pas une idée exacte de la valeur économique nationale du tourisme, dont l'hôtellerie doit être regardée comme le soutien fondamental. Pour tout dire en deux mots, l'importance de l'industrie hôtelière a été tout à fait méconnue même dans les cercles cultivés et renseignés, parce qu'il n'existait pas de données qui la concernassent particulièrement et qui démontrassent indubitablement la valeur financière nationale de la circulation des voyageurs. Grâce à l'apparition de ce mémorial, cette lacune de notre littérature économique est aujourd'hui comblée et si cette publication ne donne pas réponse à toutes les interrogations intéressantes notre métier, elle n'en représente pas moins un précieux travail fournissant des moyens de s'orienter avec certitude dans les questions hôtelières. Elle arrive aussi tout à fait à son heure, au moment où non seulement l'hôtelier, mais tout l'organisme économique du pays se ressentent amèrement de l'absence des visiteurs étrangers et où quantité de citoyens, de l'industriel au magistrat, se voient forcés de prêter un peu plus d'attention que par le passé au problème du tourisme. La publication en question servira désormais de source sûre pour la transformation qui s'opère dans l'opinion publique. Nous sommes persuadés aussi que tous les économistes éprouveront du plaisir à l'avoir en mains. Mais surtout puissent Messieurs les hôteliers s'appliquer à le consulter et à l'étudier, car il renferme des leçons et des conseils dont tous auront avantage à se pénétrer.

Durée du sursis général aux poursuites.

Se fondant sur l'article 3 de l'arrêté fédéral du 3 Août 1914 concernant les mesures propres à assurer la sécurité du pays et le maintien de sa neutralité, et revisant partiellement son ordonnance du 28 Septembre 1914 complétant et modifiant, pour la durée de la

guerre, la loi fédérale sur la poursuite pour dettes et la faillite, ainsi que son arrêté du 30 Mars 1915 concernant la durée du sursis général aux poursuites, le Conseil fédéral a pris, en date du 23 Novembre crt., l'arrêté suivant:

Article premier. Le débiteur mis au bénéfice d'un sursis général aux poursuites avant le 1er Janvier 1916 peut demander de l'autorité compétente en matière de concordat une prolongation du sursis jusqu'à fin Juin 1916 au plus tard, s'il justifie que les raisons du sursis précédemment accordé subsistent, sans sa faute, à l'époque de cette demande de prolongation.

Les dispositions des articles 12 à 16 de l'ordonnance du 28 Septembre 1914 sont applicables pour la décision sur la demande de prolongation.

L'autorité de concordat peut subordonner la prolongation du sursis au paiement d'acomptes, même si ceux-ci n'étaient pas prévus dans la précédente décision.

Art. 2. La durée du sursis général aux poursuites accordé après l'entrée en vigueur du présent arrêté peut s'étendre jusqu'au 30 Juin 1916.

Art. 3. Le sursis général aux poursuites ne s'étend pas, à partir du 1er Janvier 1916, aux intérêts arriérés de capitaux garantis par gage immobilier, lorsque ces intérêts sont échus depuis deux ans ou plus longtemps.

Art. 4. Le sursis général aux poursuites ne s'étend pas, à partir du 1er Janvier 1916, aux intérêts échus d'un capital garanti par la remise en nantissement d'une créance produisant des intérêts ou d'autres prestations accessoires périodiques, pour autant que les intérêts échus ou les autres prestations accessoires de cette créance remise en nantissement ne sont pas compris dans la garantie en vertu de la loi ou d'une convention ou eux-mêmes ultérieurement constitués en gage.

Art. 5. Durant le sursis, le créancier gagiste ne peut exercer pour les intérêts indiqués dans les articles 3 et 4, que la poursuite en réalisation de gage.

Lorsqu'un certificat d'insuffisance de gage est délivré dans une telle poursuite exercée durant le sursis, le délai d'un mois pendant

lequel la poursuite peut être continuée par voie de saisie ou de faillite sans nouveau commandement de payer (art. 158, al. 2, de la loi fédérale sur la poursuite pour dettes et la faillite) ne commence à courir qu'à l'expiration du sursis.

Art. 6. Lorsque le débiteur entend contester l'admissibilité d'une poursuite fondée sur les articles 3 et 4, il est tenu de faire opposition en indiquant ses motifs.

Le juge compétent pour statuer sur les demandes de mainlevée prend en la procédure sommaire une décision au sujet de l'opposition.

Art. 7. La caution simple ne peut être contrainte à payer durant le sursis accordé au débiteur. L'exercice des droits lui appartenant en vertu des articles 502 et 503 du Code des obligations est suspendu.

La caution simple est tenue des intérêts accumulés durant le sursis, même lorsque sa responsabilité est restreinte en conformité de l'article 499, alinéa 3, du Code des obligations. Elle peut en tout temps se libérer de cette responsabilité par le paiement de la dette et de ses intérêts.

Art. 8. Le présent arrêté entrera en vigueur le 1er Décembre 1915.

Technische Rundschau

Nachdruck verboten.

Mehlmühlen in alter Zeit.

Die Natur bietet in den Getreidekörnern ausgezeichnete Nahrungsmittel, und wenn sie nicht Gerste, Roggen, Weizen, Reis und Mais schenkte, so wäre ihre Tafel spärlich ausgestattet. Diese Körner zeigen aber einen gewissen Uebelstand. Wir vermögen nämlich die Hüllen, mit denen sie wie mit schützender Gewandung bedeckt sind, nicht zu verdauen. Darum wird es unbedingt notwendig, dass die Getreidekörner zermahlen werden. Bei diesem Vorgang bleibt ein Teil des Eiweisses, das sich auch im Getreide befindet, wenn es auch nicht dessen Hauptbestandteil ausmacht, an den zeretzten Hüllenteilen haften, und dies wird die Kleie. Sieht man das Mehl sehr fein aus, so wird es leicht verdaulich; es enthält aber weniger Eiweiss, weil eben mehr Kleie ausgeschieden worden ist.

Schon die ältesten Völker haben ihr Getreide gemahlen. Das geschah allerdings zunächst auf eine sehr einfache Weise. Die Körner wurden nämlich auf einem flachen Stein gelegt, und dann wurden sie mit einem zweiten Stein verrieben. Das war mühsame und langwierige Handarbeit, die zumeist den Frauen oblag. Später erlangte man Maschinen zum Mahlen. Bereits früh entwickelte sich der auch heute bekannte Mahltrieb. Dieser besteht im wesentlichen aus zwei gleichen Steinen, den „Mühlsteinen“, welche die Form dicker, runder Scheiben zeigen. Diese beiden Steine liegen wagrecht übereinander, und zwischen ihnen soll die Körner zermahlen werden. Zu diesem Zweck müssen sich natürlich beide Steine gegeneinander drehen. Das kann auf zwei Weisen geschehen. Bei den sogenannten „Oberläufern“, die wohl die nächstliegende Lösung der Aufgabe darstellen, dreht sich der Oberstein, während der Bodenstein festliegt bei den „Unterläufern“ ist das Umgekehrte der Fall. Bei beiden Einrichtungen werden die Körner zweckmässig von oben durch ein Auge im Oberstein eingeführt.

Solche Mühlen mit zwei Steinen waren dem jüdischen Volk schon mehr als anderthalb Jahrtausende vor dem Beginn unserer Zeitrechnung bekannt und dies ist auch bei den Griechen bereits in fast sagenhafter Zeit in Gebrauch waren, beweisen die Gesänge Homers. Die Römer bauten Oberläufer, und aus ihrer Zeit haben wir die ersten sicheren Nachrichten über den Bau alter Mahlmaschinen.

Bei den Römern wurde der Oberstein noch vielfach mit der Hand durch Vermittlung einer Kurbel gedreht. Später wurden andere Einrichtungen getroffen, und der Oberläufer hat sich dann etwa folgendermassen ausgebildet: Der festliegende Bodenstein zeigt im Innern eine senkrechte Spindel empor, die durch eine Naturkraft in Umdrehung versetzt wird. Ueber dem Auge des Bodensteins liegt nun dasjenige des Obersteins, und die genannte Spindel ragt bis in letztere hinein. Durch diese horizontale Heule ist die Spindel ferner derart mit dem Oberstein verbunden, dass dieser der Drehung jener folgen muss. Die beiden Augen bilden also eine Art Scheitel. In diesen lassen sich die Körner sehr wohl von oben einschütten, weil die Heule das obere Auge nicht völlig verblockt. Die Körner dürfen aber nicht unvermahlen durch den Scheitel fallen. Um das zu verhindern, ist das untere Auge an seinem oberen Rande durch eine Platte abgedeckt, die wohl jene Spindel, nicht aber die Körner oder Mehl durchlässt.

Eine Abbildung aus der Mitte des zwölften Jahrhunderts zeigt die ähnliche Werke schon zur Zeit der Kreuzzüge in unsern Gegenden bekannt waren. Der Antrieb geht bei jener Darstellung von einer wagerechten Weile aus, die ihre Bewegung durch ein Zahnradgetriebe auf eine senkrechte Spindel überträgt, die ebenfalls dem runden Stein umtreiben soll. Eine Person schüttet aus einem Sack Körner in einen Trichter, der diese weiter in das Auge des Obersteins führt.

Das erwähnte Bildchen stellt zugleich eine Mühle dar, die durch Wasserkraft angetrieben wird. Derartige Anlagen gab es übrigens schon in vorchristlicher Zeit, wenn auch meist noch Handbetrieb vorherrschte.

Jene Abbildung zeigt ein sogen. unterschlächtiges Wasserrad, bei dem die Schaufeln unten in das etwas schräg laufende Wasser tauchen. Eine andere Malerei etwa aus dem Jahre 1400 lässt dasjenige eine überschlächtige Anlage erkennen. Dabei wird das Wasser in einer Rinne von oben zugeleitet, um die von den Schaufeln gebildeten Zellen zu füllen und das Rad durch das Gewicht und die lebendige Wucht der Flüssigkeit anzutreiben. Diese Einrichtung ist kunstvoller und auch nützlicher als jene, und man erkennt, dass die Leute schon vor mehreren hundert Jahren recht zweckmässige Anlagen zu schaffen wussten. Auch wacker umlaufende Wasserräder, wie man sie heute bei Turbinen findet, sind schon vor geraumer Zeit zum Mahlen von Getreide verwendet worden.

Das Drehen der Mühlsteine lässt sich aber auch durch die Kraft des Windes bewirken. Die Windmühlen stammen vielleicht aus Deutschland; doch reicht die Kunde von ihnen nicht weiter zurück als etwa bis in die Zeit Ludwigs des Frommen. Von Deutschland mögen sie nacheinander nach Frankreich, England, Italien, Spanien und Holland gekommen sein. Die Mühlen haben sich seit jenen alten Zeiten natürlich in verschiedenster Weise weiter entwickelt. Wasser und Wind werden häufig durch den Dampf ersetzt; neben dem eigentlichen Mahlen tritt ein Zerkleinern mittels Walzen auf; die Arbeit vollzieht sich in mehreren Gängen; es erfolgt eine sorgfältigere Trennung des gemahlten Gutes. Wir haben in schwerer Zeit auch noch eines gelernt: das ist die Achtung vor Mehl und Brot, die jetzt in manchen Ländern so knapp geworden sind!

Vient de paraître le MANUEL DE DROIT CIVIL à l'usage de l'hôtelier suisse

publié à la demande et sous les auspices de la Société Suisse des Hôteliers, par le Dr. B. Feuersänger, Bâle; édition française par le Dr. O. Leimgruber, Berne. Prix Fr. 5.—. Les commandes sont reçues par le Bureau central de la Société Suisse des Hôteliers, Bâle (compte de chèques postaux V. 85).

Postmarken Les timbres-poste werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptés en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Konto V 85. Paiements en Suisse sans frais, par chèque postal sur le compte de chèques postaux V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat. Paiements à l'étranger par mandat.

Offene Stellen * Emplois vacants

Pür Inserate bis zu 8 Zeilen werden berechnet.	Mitglieder Sonntag und Feiertage gratis.	Nichtmitglieder Sonntag und Feiertage 1.00 Fr.
Erstmalige Insertion, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.		

Ge sucht in Winterthur auf Mitte Dezember: 11. Saal- u. Kuchentischler, 12. Saal- u. Kuchentischler, 13. Kuchentischler, 14. Kuchentischler, 15. Kuchentischler, 16. Kuchentischler, 17. Kuchentischler, 18. Kuchentischler, 19. Kuchentischler, 20. Kuchentischler, 21. Kuchentischler, 22. Kuchentischler, 23. Kuchentischler, 24. Kuchentischler, 25. Kuchentischler, 26. Kuchentischler, 27. Kuchentischler, 28. Kuchentischler, 29. Kuchentischler, 30. Kuchentischler, 31. Kuchentischler, 32. Kuchentischler, 33. Kuchentischler, 34. Kuchentischler, 35. Kuchentischler, 36. Kuchentischler, 37. Kuchentischler, 38. Kuchentischler, 39. Kuchentischler, 40. Kuchentischler, 41. Kuchentischler, 42. Kuchentischler, 43. Kuchentischler, 44. Kuchentischler, 45. Kuchentischler, 46. Kuchentischler, 47. Kuchentischler, 48. Kuchentischler, 49. Kuchentischler, 50. Kuchentischler, 51. Kuchentischler, 52. Kuchentischler, 53. Kuchentischler, 54. Kuchentischler, 55. Kuchentischler, 56. Kuchentischler, 57. Kuchentischler, 58. Kuchentischler, 59. Kuchentischler, 60. Kuchentischler, 61. Kuchentischler, 62. Kuchentischler, 63. Kuchentischler, 64. Kuchentischler, 65. Kuchentischler, 66. Kuchentischler, 67. Kuchentischler, 68. Kuchentischler, 69. Kuchentischler, 70. Kuchentischler, 71. Kuchentischler, 72. Kuchentischler, 73. Kuchentischler, 74. Kuchentischler, 75. Kuchentischler, 76. Kuchentischler, 77. Kuchentischler, 78. Kuchentischler, 79. Kuchentischler, 80. Kuchentischler, 81. Kuchentischler, 82. Kuchentischler, 83. Kuchentischler, 84. Kuchentischler, 85. Kuchentischler, 86. Kuchentischler, 87. Kuchentischler, 88. Kuchentischler, 89. Kuchentischler, 90. Kuchentischler, 91. Kuchentischler, 92. Kuchentischler, 93. Kuchentischler, 94. Kuchentischler, 95. Kuchentischler, 96. Kuchentischler, 97. Kuchentischler, 98. Kuchentischler, 99. Kuchentischler, 100. Kuchentischler.

Stellengesuche * Demandes de places

Erstmalige Insertion 1.00 Fr. 2.00 Fr. 3.00 Fr. 4.00 Fr. 5.00 Fr. 6.00 Fr. 7.00 Fr. 8.00 Fr. 9.00 Fr. 10.00 Fr. 11.00 Fr. 12.00 Fr. 13.00 Fr. 14.00 Fr. 15.00 Fr. 16.00 Fr. 17.00 Fr. 18.00 Fr. 19.00 Fr. 20.00 Fr. 21.00 Fr. 22.00 Fr. 23.00 Fr. 24.00 Fr. 25.00 Fr. 26.00 Fr. 27.00 Fr. 28.00 Fr. 29.00 Fr. 30.00 Fr. 31.00 Fr. 32.00 Fr. 33.00 Fr. 34.00 Fr. 35.00 Fr. 36.00 Fr. 37.00 Fr. 38.00 Fr. 39.00 Fr. 40.00 Fr. 41.00 Fr. 42.00 Fr. 43.00 Fr. 44.00 Fr. 45.00 Fr. 46.00 Fr. 47.00 Fr. 48.00 Fr. 49.00 Fr. 50.00 Fr. 51.00 Fr. 52.00 Fr. 53.00 Fr. 54.00 Fr. 55.00 Fr. 56.00 Fr. 57.00 Fr. 58.00 Fr. 59.00 Fr. 60.00 Fr. 61.00 Fr. 62.00 Fr. 63.00 Fr. 64.00 Fr. 65.00 Fr. 66.00 Fr. 67.00 Fr. 68.00 Fr. 69.00 Fr. 70.00 Fr. 71.00 Fr. 72.00 Fr. 73.00 Fr. 74.00 Fr. 75.00 Fr. 76.00 Fr. 77.00 Fr. 78.00 Fr. 79.00 Fr. 80.00 Fr. 81.00 Fr. 82.00 Fr. 83.00 Fr. 84.00 Fr. 85.00 Fr. 86.00 Fr. 87.00 Fr. 88.00 Fr. 89.00 Fr. 90.00 Fr. 91.00 Fr. 92.00 Fr. 93.00 Fr. 94.00 Fr. 95.00 Fr. 96.00 Fr. 97.00 Fr. 98.00 Fr. 99.00 Fr. 100.00 Fr.

Bureau & Réception.

Ge sucht in Winterthur auf Mitte Dezember: 11. Saal- u. Kuchentischler, 12. Saal- u. Kuchentischler, 13. Kuchentischler, 14. Kuchentischler, 15. Kuchentischler, 16. Kuchentischler, 17. Kuchentischler, 18. Kuchentischler, 19. Kuchentischler, 20. Kuchentischler, 21. Kuchentischler, 22. Kuchentischler, 23. Kuchentischler, 24. Kuchentischler, 25. Kuchentischler, 26. Kuchentischler, 27. Kuchentischler, 28. Kuchentischler, 29. Kuchentischler, 30. Kuchentischler, 31. Kuchentischler, 32. Kuchentischler, 33. Kuchentischler, 34. Kuchentischler, 35. Kuchentischler, 36. Kuchentischler, 37. Kuchentischler, 38. Kuchentischler, 39. Kuchentischler, 40. Kuchentischler, 41. Kuchentischler, 42. Kuchentischler, 43. Kuchentischler, 44. Kuchentischler, 45. Kuchentischler, 46. Kuchentischler, 47. Kuchentischler, 48. Kuchentischler, 49. Kuchentischler, 50. Kuchentischler, 51. Kuchentischler, 52. Kuchentischler, 53. Kuchentischler, 54. Kuchentischler, 55. Kuchentischler, 56. Kuchentischler, 57. Kuchentischler, 58. Kuchentischler, 59. Kuchentischler, 60. Kuchentischler, 61. Kuchentischler, 62. Kuchentischler, 63. Kuchentischler, 64. Kuchentischler, 65. Kuchentischler, 66. Kuchentischler, 67. Kuchentischler, 68. Kuchentischler, 69. Kuchentischler, 70. Kuchentischler, 71. Kuchentischler, 72. Kuchentischler, 73. Kuchentischler, 74. Kuchentischler, 75. Kuchentischler, 76. Kuchentischler, 77. Kuchentischler, 78. Kuchentischler, 79. Kuchentischler, 80. Kuchentischler, 81. Kuchentischler, 82. Kuchentischler, 83. Kuchentischler, 84. Kuchentischler, 85. Kuchentischler, 86. Kuchentischler, 87. Kuchentischler, 88. Kuchentischler, 89. Kuchentischler, 90. Kuchentischler, 91. Kuchentischler, 92. Kuchentischler, 93. Kuchentischler, 94. Kuchentischler, 95. Kuchentischler, 96. Kuchentischler, 97. Kuchentischler, 98. Kuchentischler, 99. Kuchentischler, 100. Kuchentischler.

Sekretär-Volontärstelle sucht seriöser und gewandter junger Mann, der deutschen, französischen und englischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, und mit den einschläglichen Arbeiten vertraut. Eintritt nach Belieben. Chiffre 318

Sekretär-Volontärin sucht Stellung, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, ihre franz.-sprachkenntnisse zu vervollkommen. Offener Chiffre 2. U. in der Annoncen-Exped. Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. 369

Maitre d'hôtel, âgé de 33 ans, libre de tout service militaire, connaissant l'industrie hôtelière à fond, et parlant les langues étrangères, pouvant s'occuper au même temps du bar et de la réception, cherche situation de suite ou plus tard; préférence très modeste. Références de tout premier ordre. Borrer & S. Bussano, 4, rue Caroline, Genève. 288

Oberkellner, Schweizer, tüchtig, seriös und sprachkundig, sucht Restaurant, resp. prima, auch Saison des Fr. und im Ausland, sucht passende Stelle für Saison 1915-16, event. auch als Chef d'étage. Chiffre 303

Oberkellner, Schweizer, 35 Jahre alt, militärfrei, der vier Hauptsprachen mächtig, firm in seinem Beruf, mit vorzüglichsten Zeugnissen von ihm in und Ausland, sucht per sofort eine für die Saison Engagement. Chiffre 298

Oberkellner, erfahrener, sprachkundig, auch mit Réception und Bureau vertraut, sucht für sofort oder später Engagement. Prima Referenzen. Adress: H. Fischer, Grand Hôtel & Palais, Vevey. 315

Obersaaitochter, gesetztes Alter, im Hofetich tüchtig und selbständig arbeitend, sprachkundig, sucht für den Winter Zogang event. auch in erstkl. Restaurant. Prima Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 243

Restaurationsvolontärin, intelligente Tochter, 17 Jahre, deutsch und franz. mächtig, sucht Stelle als Restaurationsvolontärin in besseres Restaurant. Zeugnis und Photo zu Diensten. Chiffre 314

Saaitochter, gewandte, selbständige, deutsch und französisch mächtig, sucht passendes Engagement für kommende Saison. Photo und Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 305

Etagé & Lingerie.

Lingerie (I), im Hofetich tüchtig und gewand, sucht Stelle. Viele event. auch des Engländer- oder Ecomomistref. Chiffre 306

Lingerie, im Nähen und Maschinenstapfen sehr gut bewandert, sucht Stelle ab 15. Dezember oder später. Zeugnisse und Photo zu Diensten. Chiffre 312

Zimmermädchen, sprachkundig und tüchtig, such schon als Hausangestellte tätig gewesen, sucht passendes Engagement. Chiffre 307

Zimmermädchen, tüchtig und gewandt, deutsch, französisch und englisch sprechend, sucht Stelle für die Winteraison ab, auch Jahresstelle. Chiffre 301

Loge, Lift & Omnibus.

Concierge, Schweizer, militärfrei, mit sehr guten Referenzen, sucht Stellung. Eintritt nach Belieben. Chiffre 293

Concierge, Schweizer, militärfrei, der 4 Hauptsprachen mächtig, sucht, gestützt auf prima Referenzen, Engagement. Chiffre 281

Concierge ou Maitre d'hôtel, Suisse, 40 ans, bien au courant du service et des langues, muni de bonnes références, cherche emploi comme concierge ou maître d'hôtel. Adresser les offres à: G. Gehen, 21, rue de Loikome, Vevey (Ailler). 291

Concierge-Conducteur, 29 Jahre, der 3 Hauptsprachen mächtig, franco- und englisch, sucht für den service militaire, recherche place pour de suite ou plus tard. Certificats et photo à disposition. Chiffre 285

Concierge-Conducteur oder Conducteur, Schweizer, 30 Jahre, militärfrei, der 3 Hauptsprachen mächtig, mit prima Zeugnissen in allen Sprachen bewandert, wünscht Stelle für sofort oder nach Ueberkunft. Chiffre 317

Avis. Um unliebsame Verwechslungen, Reklamationen und Verspätungen zu vermeiden, ersuchen wir, bei Offerten die genaue Angabe der Chiffre-Nummer nicht zu unterlassen.

Avis. Die Einsender von Bewerbungsschreiben werden hiermit wiederholt aufgefordert, ihren Offerten keine Originalzeugnisse beizufügen. Antwortmarken, die ihren Zweck erreichen sollen, werden am vortheilhaftesten auf das Bewerbungsschreiben selbst, statt auf den Briefumschlag, los angeheftet. Der Portoeinsatz halber und um der Expedition den Versand der Offerten zu erleichtern, empfiehlt es sich, unaufgelegene Visit- oder Mignon-Photographien zu verwenden.

An unsere verehrl. Abonnenten. Um Verspätungen und Beschwerden über unrichtige Zustellung des Blattes zu vermeiden, ersuchen wir unsere verehrl. Abonnenten, Adressänderungen bis spätestens Freitag Mittag zur Kenntnis der Expedition zu bringen. Später eintreffende Änderungen können für die nächste Nummer nicht mehr berücksichtigt werden.

Zur gefl. Kenntnisnahme. Wir ersuchen hiermit die Herren Prinzipale, die noch im Besitze nicht passender Offerten sind, um Rücksendung der noch bei ihnen lagernden Photographien und Zeugnisse. Zahlreiche Zuschriften von seiten der Angestellten legen uns nahe, dem Personal in Zukunft die Namen der säumigen Hotels bekannt zu geben, damit die so lästigen Reklamationen nicht mehr an uns gerichtet, sondern direkt vorgebracht werden können. Desgleichen werden die inserierenden Angestellten ersucht, ihnen zugehende Offerten in ihrem eigenen Interesse möglichst rasch zu beantworten.

Die Expedition der „Hotel-Revue“.

Chiffrebriefe von Plazierungsbureaux werden nicht befördert.

Les lettres chiffrées des bureaux de placement ne sont pas acceptées.

Zeugnishaften und Anstellungsverträge stets vorrätig für Mitglieder. Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins, Basel.